

Zeitschrift: Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse = Arte + architettura in Svizzera

Band: 48 (1997)

Heft: 3: Design

Nachruf: Nachrufe = Nècrologie = Necrologi

Autor: Carlen, Georg

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nachrufe Nécrologie Necrologi

Zum Hinschied von Dr. Gottlieb Loertscher

Am 17. März 1997 ist in Solothurn Dr. Gottlieb Loertscher gestorben, der ein Leben lang für die Kunstdenkmäler und Ortsbilder seines Kantons und der benachbarten Regionen eingestanden ist. 32 Jahre lang diente er als Kunstdenkmäler-Autor und Denkmalpfleger seinem geliebten Solothurnerland. Wer ihn kannte, wusste um seine Fachkompetenz und um seine Hartnäckigkeit in der Durchsetzung denkmalpflegerischer und heimatschützerischer Anliegen. Hoher beruflicher Ernst und Verve paarten sich indessen mit einem sanften Geniessertum bei guter Speis und Trank im Freundes- und Familienkreis.

Als Bürger von Oberwil im Simmental wurde Gottlieb Loertscher am 17. November 1914 im aargauischen Oberentfelden geboren. Nach der Primarschule in Schönenwerd trat er ins Solothurner Lehrerseminar ein, das er 1935 als patentierter Primarlehrer verliess. Nach einigen Jahren Schuldienst in Lommiswil besuchte er die Kunstgewerbeschule in Basel und bildete sich dann in Basel und Paris als Bezirkslehrer aus. Es folgte das Studium in Kunstgeschichte, Archäologie und Schweizer Geschichte, welches er 1947 bei Professor Josef Ganter an der Universität Basel mit der bis heute grundlegend gebliebenen Dissertation über *Die romanische Stiftskirche von Schönenwerd* abschloss.

Im gleichen Jahr berief ihn der Staat Solothurn als Autor der Kunstdenkmäler-Inventarisierung. Wie er im Vorwort des 1957 erschienenen Bandes über die Bezirke Thal, Thierstein und Dorneck schreibt, erkannte er bald, dass der Kanton Solothurn durch die geographische Zersplitterung und die starke Industrialisierung in besonderem Masse gefährdet sei, seine kulturelle Eigenart zu verlieren. Wenn diese Befürchtung nicht oder nur teilweise eintraf, so ist dies zu einem schönen Teil das Verdienst des kantonalen Konservators (seit 1951) und ersten vollamtlichen solothurnischen Denkmalpflegers Gottlieb Loertscher (seit 1957). In seine Amtszeit fielen so bedeutende Restaurierungen wie jene der Jesuitenkirche, des alten Zeughauses, des Klosters Visitation und des Schlosses Steinbrugg in Solothurn, der Barockkirche Oberdorf und der alten Friedhofkirche in Balsthal, deren Abbruch er verhindern konnte. Mit den Mönchen von Mariastein erlebte er 1970 die Wiederherstellung der korporativen Selbständigkeit und den Beginn der Gesamtrestaurierung der Kloster-

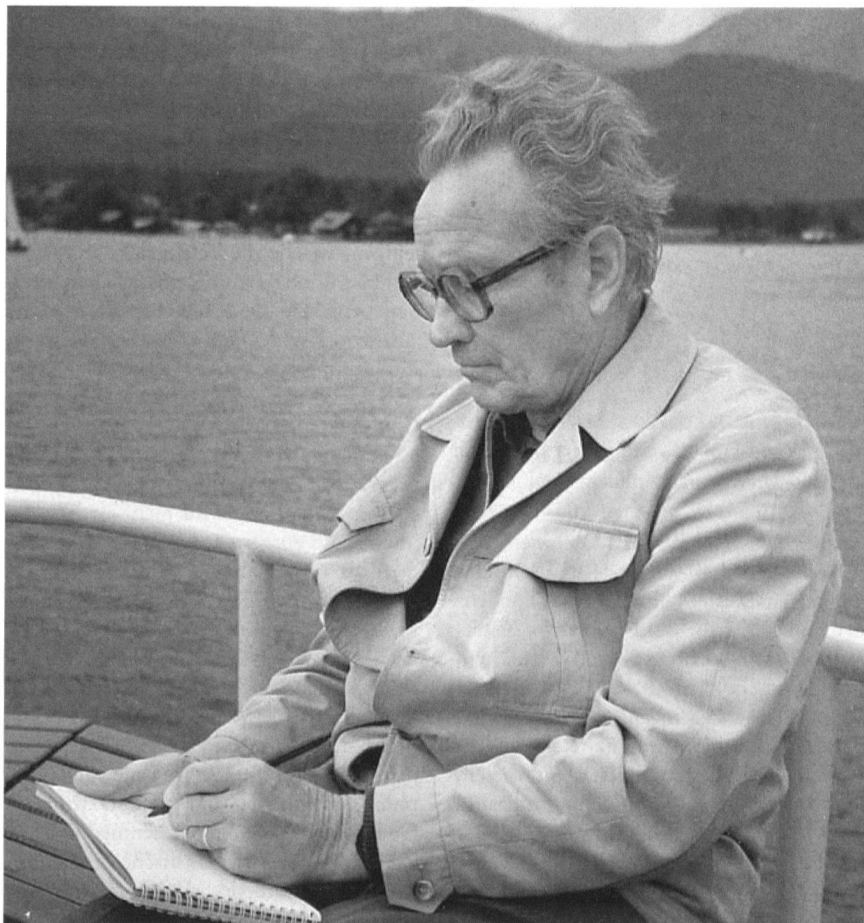


Foto: Bauernhausinventar, Fribourg

anlage. Im gesetzgeberischen Bereich sind die in Kraft getretenen gesamthaften Unterschutzstellungen der Altstädte von Solothurn und Olten sowie des Ortsbildes von Balsthal von besonderer Bedeutung.

Bald berief ihn der Vorsteher des Eidgenössischen Departements des Innern zum Mitglied der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege, in deren Auftrag er Expertenmandate vor allem in den Kantonen Aargau und Basel-Land wahrnahm. Musste Loertscher im Neubaufieber der 60er und frühen 70er Jahre auch manchen Abbruch hinnehmen, etwa jenen des Klosters St. Joseph und des Hotels Metropol beim Bahnhof in Solothurn oder der Häuserzeile an der Litzli in Balsthal, so wurde er nicht müde, zum Widerstand gegen solches Tun aufzurufen und es in seinen regelmässig erschienenen Jahresberichten zu geisseln. Seine Sorge um das intakte Landschafts- und Ortsbild, dem die bauliche Hochkonjunktur arg zusetzte, machte ihn zum engagierten Heimatschützer. Er wirkte jahrelang im Vorstand des Solothurner Heimatschutzes. Noch heute sieht ihn der Schreibende vor sich, wie er im Umfeld der Verleihung des begehrten Wakker-Preises an die Stadt Solothurn im Jahre 1980 auf offener Strasse erfolgreich Mitglieder warb. Kein Wunder, dass ihn der Schweizer Heimatschutz zu einem seiner wenigen Ehrenmitglieder ernannte.

1975 erschien in der Reihe der regionalen Kunstführer der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte der von Gottlieb Loertscher verfasste Band *Solothurn*. Nicht nur Rede und Feder standen dem musisch Begabten zu Gebot. Sein liebstes Instrument war ihm der Zeichenstift. Rund dreihundert Titelbilder hat er allein für die Zeitschrift *Jurablätter* gezeichnet, die ihm als Dank zum 70. und zum 80. Geburtstag zwei kleine Festschriften widmete. 1979 schied Gottlieb Loertscher aus seinem Amt als Denkmalpfleger. Neue Aufgaben riefen. Zum Jubiläum 500 Jahre eidgenössischer Stand Solothurn gestaltete das städtische Kunstmuseum eine grosse Ausstellung über die *Kunst im Kanton Solothurn vom Mittelalter bis Ende 19. Jahrhundert*. Loertscher, der die Hauptarbeit leistete und den Katalog redigierte, zog in ihr die Summe seines Wissens. Der rüstige Pensionierte wurde zum gefragten Leiter von Volkshochschulkursen und von Kunstreisen ins Ausland, welche er erst nach Vollendung des achtzigsten Altersjahres aufgab.

Am 26. März 1997 nahm ein engerer Familien- und Freundeskreis von Gottlieb Loertscher Abschied anlässlich einer würdigen Trauerfeier in der Solothurner Peterskapelle, deren intimer Raum wohl eines der schönsten Zeugnisse seiner denkmalpflegerischen Tätigkeit ist.

Georg Carlen